

# PROJEKTBE SCHREIBUNG

„Integrationsverläufe jugendlicher und jungerwachsener  
Flüchtlinge in Österreich“

*„Integration Trajectories of Young Separated Refugees  
in Austria – InTrajectA“*

Paris Lodron Universität Salzburg –  
Fachbereich Erziehungswissenschaft

Antragsteller:

Ass.prof. Dr. Eberhard RAITHELHUBER

Tel. mobil: +43 660 6776940

E-Mail: [eberhard.raithelhuber@sbg.ac.at](mailto:eberhard.raithelhuber@sbg.ac.at)

Postanschrift: Universität Salzburg, Erzabt-Klotz-Str. 1, 5020 Salzburg

# Inhaltsverzeichnis

<b>0.</b>	<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>3</b>
<b>1.</b>	<b>Darstellung des Bedarfs</b> .....	<b>4</b>
1.1.	Bedarf im ausgewählten Maßnahmenbereich .....	4
1.2.	Regionaler Bedarf .....	12
<b>2.</b>	<b>Methodologie</b> .....	<b>14</b>
2.1.	Projektziele .....	14
2.2.	Maßnahmen zur Zielerreichung .....	15
2.3.	Zeitlicher Aktionsplan .....	22
2.4.	Risikoanalyse und mögliche Handlungsalternativen .....	23
<b>3.</b>	<b>Darstellung der Kapazitäten</b> .....	<b>23</b>
3.1.	Erfahrung und Expertise im Fachgebiet .....	23
3.2.	Erfahrungen in der Projektabwicklung .....	26
3.3.	Organisatorische Kapazitäten (Infrastruktur) .....	26
3.4.	Personelle Kapazitäten .....	26
3.5.	Zusammenarbeit mit anderen fachlich zuständigen Stellen .....	27
3.6.	Leistung etwaiger Projektpartner .....	30
<b>4.</b>	<b>Methoden zur Prüfung der Zielerreichung und Qualitätsprüfung</b> .....	<b>30</b>
<b>5.</b>	<b>Förderungen aus öffentlichen/EU-Mitteln für die angesuchte Leistung (letzte 3 Jahre) ...</b>	<b>31</b>
<b>6.</b>	<b>Literatur</b> .....	<b>31</b>
<b>7.</b>	<b>Letters of Support</b> .....	<b>38</b>

## 0. Zusammenfassung

Das wissenschaftliche Forschungs- und Transferprojekt an der Universität Salzburg fokussiert Integrationsverläufe von jugendlichen und jungerwachsenen Flüchtlingen in Österreich, die allein eingereist sind. Ziel ist es, grundlegende, empirisch abgesicherte Erkenntnisse zu Übergängen junger Flüchtlinge in Lebenslauf und Biographie zu gewinnen und diese in die Integrationspolitik und -praxis zu transferieren. Im Fokus steht dabei die Forschungsfrage: „Wie erlangen junge, allein eingereiste Flüchtlinge in ihren Übergängen und Wendepunkten ihres persönlichen Lebens in ihrer Verbundenheit mit Anderen Handlungsfähigkeit?“ Dazu werden prozessuale, dynamische „just in time“-Daten zu Integrationsverläufen auf der lebensweltlichen, alltäglichen Erlebensebene der Jugendlichen und jungen Erwachsenen erhoben und ausgewertet. Der vorliegende Antrag verortet sich im Schnittpunkt der sozialwissenschaftlichen Migrations- und Jugend(hilfe)forschung.

Die Gewinnung von Erkenntnissen erfolgt auf Grundlage eines qualitativen, ethnographisch und netzwerkanalytisch angelegten Mikro-Panels. Die Primärdaten werden mit einem Mixed-Methods-Ansatz erhoben, u.a. in den Erstsprachen der jungen Flüchtlinge. In der Datenanalyse und -interpretation werden die Funktionen der persönlichen Beziehungsnetzwerke für die aktive Gestaltung von Übergängen in den Integrationsverläufen der jungen Flüchtlinge identifiziert. Damit dynamischen Daten gewonnen werden können, die Lebensverläufe und Mikroprozesse abbilden, werden folgende Methoden kombiniert: (1) teilnehmende Beobachtung, (2) qualitative Interviews, (3) egozentrierte Netzwerkanalysen und (4) Beobachtung der Integrationsverläufe „aus der Distanz“. Das Sample von allein eingereisten Flüchtlingen im Alter von 14-25 Jahren wird theoriegeleitet entlang von 3 zentralen Aspekten ihrer Lebenssituation bestimmt: (1) Übergangssituation, (2) Wohnsituation, (3) regionale Situation. Am Ende der zweijährigen, intensiven Forschung liegen belastbare Ergebnisse zu den Integrationsverläufen von mindestens 30 jugendlichen und jungerwachsenen Flüchtlingen vor.

Das Projekt generiert in einer 2-jährigen Forschungsphase erstens wissenschaftsbasierte Erkenntnisse über die tatsächlichen Integrationsverläufe junger Flüchtlinge in Österreich. Daraus werden Indikatoren abgeleitet, die für die Gestaltung der Integrationspolitik der zukünftigen Jahre dienen sollen. Die Indikatoren zeigen an, was fallübergreifend entscheidende und bedeutsame Faktoren in den Integrationsverläufen junger Flüchtlinge sind. Das Projekt erstellt darauf basierend in seinem Abschlussbericht Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Integrationsstrategien. Sie geben Auskunft darüber, welche Rahmenbedingungen und Regelungen zur Integration erfolgsversprechend und wünschenswert sind und wie flankierende Maßnahmen konkret ausgestaltet werden sollen. Außerdem sollen die Indikatoren von öffentlichen und privaten Trägern dazu genutzt werden können, statistische Erhebungsinstrumente und Monitoring-Instrumente über die Integrationsverläufe (weiter) zu entwickeln, z.B. für die Fallarbeit auf Trägerebene. Zweitens leistet eine 4-monatige Phase, die sich an die eigentliche Forschungsarbeit anschließt, den Transfer der Erkenntnisse an Schlüssel-Akteure in Politik, Zivilgesellschaft und Trägervereinen. Damit soll abgesichert werden, dass die Ergebnisse direkt in die praktische und politische Arbeit einfließen können und diese modifizieren helfen und effektivieren.

# 1. Darstellung des Bedarfs

## 1.1. Bedarf im ausgewählten Maßnahmenbereich

Der aktuelle AMIF-Aufruf zur Projekteinreichung im Bereich wissenschaftlicher Forschung zielt darauf „den Wissensstand über den Integrationsprozess [zu] erhöhen und dadurch Integrationsstrategien (...) [zu] verbessern“ (AMIF-Aufruf, S. 16).

Aus wissenschaftlicher Perspektive ist dies begrüßenswert. Wie der „50 Punkte–Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich“ vor kurzem formuliert hat, müssen aktuell Großteils erst noch Primärdaten erhoben werden:

*„Derzeit mangelt es an umfassenden Studien zur Flüchtlingsthematik.“ (BMEIA, 2015, S. 25).*

Auch eine jüngst veröffentlichte Machbarkeitsstudie für eine Panelbefragung zu Integrationsverläufen von NeuzuwanderInnen in Österreich stellt fest:

*„Integrationsverläufe von ZuwanderInnen in Österreich sind bisher kaum erforscht. (...) Derzeit existiert in Österreich weder eine regelmäßig durchgeführte sozialwissenschaftliche Querschnittbefragung noch eine Panelbefragung unter MigrantInnen zum Thema Integration.“ (Hosner & Schlechter, 2015, S. 1).*

Dies gilt insbesondere für den Bereich der jugendlichen und jungerwachsenen Flüchtlinge in Österreich. Hier liegen gänzlich keine qualitativen, lebenslaufbezogenen Daten vor, die eine Prozessperspektive auf die Integrationsverläufe der jungen Menschen bieten. Dies gilt insbesondere für jene jungen Menschen unter 18 Jahren, die ohne Obsorgeberechtigten nach Österreich kommen und hier verbleiben, also für die sogenannten „unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge“ (UMF). Ebenso fehlen lebenslaufbezogene Prozessdaten zu jungerwachsenen Flüchtlingen (18 bis ca. 25), die ohne Eltern bzw. obsorgeberechtigte Familienangehörige eingereist sind und sich hier niedergelassen haben. Bestehende quantitative Datensätze, die für eine Verlaufsbeobachtung herangezogen werden könnten (EU-SILC in Österreich und der Mikrozensus), lassen sich für die hier fokussierte Gruppe der jugendlichen und jungerwachsenen Flüchtlinge, die ohne Eltern oder Obsorgeberechtigte eingereist sind, nicht auswerten (z.B. aufgrund geringer Stichprobengröße etc.). Selbst wenn in Zukunft ein „echtes“ NeuzuwanderInnen-Panel in Österreich etabliert werden sollte, darf aufgrund der besonderen Prekariät und Dynamik in der Lebenssituation von jungen Flüchtlingen stark angezweifelt werden, ob Integrationsverläufe dieser heterogenen „Gruppe“ damit umfassend abgebildet werden könnten.

Aus wissenschaftlicher Perspektive existieren bislang – und auch in absehbarer Zukunft – keine belastbaren, abgesicherten Erkenntnisse aus der lebensweltlichen Perspektive der Zielgruppe selbst darüber, wie diese jungen Menschen sich hier in den ganz unterschiedlichen Lebensbereichen (Wohnung, Arbeit/Bildung, Freizeit etc.) integrieren. Vor allem wissen wir praktisch nichts darüber, wie diese jungen Menschen persönliche, bedeutsame Beziehungen nutzen, um die vielfältigen Übergänge in Biographie und Lebenslauf erfolgreich zu bewältigen – wie bspw. den Wechsel von der Schule in die Ausbildung oder von der Grundversorgungsunterkunft in eine eigene Wohnung.

### **Allein eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene in Österreich: Zahlen und Fakten**

Im Jahr 2015 wurden in Österreich mehr als 9.000 Asylanträge von "unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen" gestellt. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres 2016 wurden bereits 2.366 Asylanträge von UMF gestellt, davon ca. 2000 zwischen 14-18 Jahren (Datenbasis: Bundesministerium für Inneres - Asylstatistik vom Dezember 2015, S. 9 April 2016, S. 10).<sup>1</sup>

Wie viele "unbegleitete minderjährige Flüchtlinge" sich momentan in Österreich aufhalten, lässt sich anhand der öffentlich zugänglichen, ausgewerteten Datenquellen nicht exakt feststellen. Ebenso werden junge Erwachsene (18 bis 25), die allein eingereist sind, nicht gesondert in den Statistiken ausgewiesen. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Erwachsenen Asylantragsteller dürfte allerdings erheblich sein.

### **Bedeutung der Studie für die Entwicklung von Integrationsstrategien und Integrationspolitik**

In Anbetracht der Notwendigkeit, verlässliche, wissenschaftsbasierte Grundlagen für die Gestaltung der Integrationspolitik der zukünftigen Jahre zu schaffen, halten wir es für unverzichtbar, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie junge Flüchtlinge ihre Integration angesichts der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen wahrnehmen und aktiv gestalten. Wir müssen mehr darüber wissen, wie sie aus ihrer Situation biographisch Sinn machen und welche Mechanismen v.a. auf der Beziehungsebene entscheidend dafür sind, dass sie sich eben so und nicht anders in der österreichischen Gesellschaft orientieren und ihre (Lebens-)Entscheidungen treffen.

Erst dann lässt sich in Politik und öffentlicher Verwaltung sicherer bestimmen, welche Rahmenbedingungen und Regelungen zur Integration erfolgversprechend und wünschenswert sind und wie flankierende Maßnahmen konkret ausgestaltet werden sollen. Erst auf der Grundlage noch zu schaffender, prozessbezogener Erkenntnisse lässt sich beurteilen und entscheiden, wie bspw. Unterbringungseinrichtungen gestaltet und ausgestattet sein sollen (z.B. Wohngruppen, Betreutes Wohnen und Gastfamilien<sup>2</sup> für junge Flüchtlinge) und wie alltagsnahe psychosoziale Unterstützungsformen (bspw. Patenschafts- und Mentoring-Projekte) wirksam angelegt werden können.

### **Betrachtung junger Flüchtlinge als Jugendliche und junge Erwachsene**

Der vorliegende Antrag verortet sich im Schnittpunkt der sozialwissenschaftlichen Migrations- und Jugend(hilfe)forschung (z.B. Arbeitskreis Jugendhilfe im Wandel, 2011). Daher werden junge Flüchtlinge aus der normalisierenden Perspektive der wissenschaftlichen Forschung zu Übergängen in Biographie und Lebenslauf, wie sie sich seit den 1990er Jahren international etabliert hat (Walther, 2013; Walther, du Bois Reymond & Biggart, 2006) als „normale“ Jugendliche und junge Erwachsene betrachtet (vgl. Raitelhuber, 2008).

Die nationale (Sting, 2012; Waechter, Blum & Scheibelhofer, 2009) und europäische Forschung zeigt übereinstimmend, dass das Jugend- und jungen Erwachsenenalter heutzutage für viele bis weit ins dritte Lebensjahrzehnt reicht und von vielfältigen Übergängen gekennzeichnet ist (López Blasco, McNeish & Walther, 2003). Diese Übergänge und die darin liegenden Herausforderungen müssen auf der biographischen, lebensweltlichen Ebene bewältigt werden (im Überblick: Schröer u.a., 2013; Ah-

<sup>1</sup> Datenbasis: [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_Asylwesen/statistik/files/Asylstatistik\\_Dezember\\_2015.pdf](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik/files/Asylstatistik_Dezember_2015.pdf) sowie [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_Asylwesen/statistik/files/2016/Asylstatistik\\_April\\_2016.pdf](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik/files/2016/Asylstatistik_April_2016.pdf)

<sup>2</sup> Von Gastfamilien wird in diesem Antrag gesprochen, wenn allgemein Aufnahmen von jungen allein eingereisten Flüchtlingen in eine Familie gemeint sind. Momentan kursieren in Österreich unterschiedliche Begriffe, so z.B. „Pflegefamilie“, „Gastfamilie“ oder auch „Patenfamilie“ (Vorarlberg), mit denen auch unterschiedliche Vorbereitungen und/ oder Überprüfungen der „Familien“ verbunden sind und die organisatorisch – je nach Kostenträger – in der Kinder- und Jugendhilfe oder in der GVS angegliedert oder von dort finanziert werden.

med et al., 2013; Truschkat, 2011; Oehme, 2007). Sie sind mit vielfältigen Lernprozessen verbunden, wie die die Forschung zu Lifelong Learning und Übergängen zeigt (z.B. Field, Gallacher, & Ingram, 2009). Besonders junge Menschen sind in dieser Zeit stark auf alltäglich erreichbare Formen der Unterstützung und Hilfe angewiesen (Böhnisch, 2012; Blickwede, Kehler, Raithelhuber et al., 2006; Pohl, Stauber & Walther, 2005), bspw. aus der Familie und ihrem Umfeld (Goldscheider & Torr, 2007; Stauber & Du Bois-Reymond, 2006), aus der Community oder der Peergroup (Stauber, 2014). Dies gilt besonders für die sogenannten „benachteiligten“ Jugendlichen und jungen Erwachsenen, also z.B. junge Menschen in vulnerablen Lebensverhältnissen und mit prekären Lebenslagen.

Ob und wie Jugendliche und junge Erwachsene die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich von Ausbildung/Beruf, Familie/Partnerschaft, Freizeit/Kultur und Bürgerschaft nutzen, die sich ihnen heute bieten und wie sie dabei die unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Anforderungen in den einzelnen Bereichen miteinander vermitteln (dazu: Pohl, Stauber & Walther, 2011), hängt dabei hochgradig von zwei Fragen ab:

*(A) Welchen biographischen Sinn können Jugendliche, die generell stark gegenwartsbezogen sind, den Angeboten und Anforderungen, denen sie sich gegenüber sehen, abgewinnen?*

*(B) Über welche Netzwerke und persönlichen Beziehungen verfügen sie, die biographisch bedeutsam sind, insbesondere in Momenten der Entscheidung und der Übergänge im Lebenslauf?*

Für junge, allein eingereiste Flüchtlinge, dürfte dabei eine weitere Frage entscheidend sein:

*(C) Welche Bedeutung hat die Flucht nach Europa für den Jugendlichen (bzw. für seine Familie)?*

Die Lebenssituationen der hier ins Auge gefassten, alleine eingereisten jugendlichen und jungerwachsenden Flüchtlinge unterscheiden sich – im Vergleich zur Lebenssituation der durchschnittlichen, gleichaltrigen Bevölkerung Österreichs – v.a. in vier Aspekten:

- 1) Familienbezug:** Zum einen erhalten sie hierzulande meist keine soziale Unterstützung oder Versorgungsleistungen durch ihre Herkunftsfamilie. Im Gegenteil stellt die Beziehung zur Herkunftsfamilie oft eher eine Belastung und Herausforderung für die hiesige Integration dar (z.B. Wunsch nach Familiennachzug oder Geldtransfers). Insofern ist ihre Lebenssituation eher mit sogenannten „Careleavern“ vergleichbar, also mit Jugendlichen, die zumindest einen Teil ihres Lebens in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (ehemals: Jugendwohlfahrt) verbracht haben (Sievers, Thomas & Zeller, 2015; Strahl & Thomas, 2013; Jackson & Cameron, 2012). Careleaver müssen in Österreich in der Regel mit 18 Jahren, spätestens jedoch mit 21 Jahren ohne weitere staatlich verantwortete Begleitung (Nachsorge) und meist ohne familiäre Unterstützung ihre Integration ins Erwachsenenleben realisieren.
- 2) Wohnsituation:** Zweitens ist das Jugend- und junges Erwachsenenalter von allein eingereisten Flüchtlingen dadurch geprägt, dass sie häufig nicht im familiären oder privaten Haushalten leben, sondern in Sammelunterkünften mit Mehrbettzimmern untergebracht sind – bspw. in einer Wohngruppe in der Jugendhilfe, im Jugendquartier der Grundversorgung oder in einem Flüchtlingshaus für Erwachsene. Solche institutionalisierten Wohlformen bringen gegenüber dem „privaten“ Wohnen Einschränkungen mit sich, aber auch andere Gelegenheiten zu persönlichen Begegnungen und zu Peergroup-Kontakten.

- 3) Zeit-Räume:** Drittens müssen alleine eingereiste jugendliche und jungerwachsene Flüchtlinge ihre Übergänge im Lebenslauf häufig in einem sehr komprimierten Zeitraum realisieren. So sind für das Lebensalter Wohnungswechsel relativ häufig. Damit gehen oft Beziehungsabbrüche zu relevanten Personen im unmittelbaren Umfeld des Schlafortes einher. Auch erleben sie vergleichsweise häufiger und in kürzerer Zeit Wechsel zwischen Institutionen im Bereich Bildung und Ausbildung, was sich u.a. auf Peer-Beziehungen und andere soziale Netzwerke auswirkt.
- 4) Status und Rechte:** Viertens müssen junge Flüchtlinge ihr Erwachsenwerden unter vergleichsweise sehr ungleichen rechtlichen Bedingungen realisieren. Denn viele unterliegen gleichzeitig als Drittstaatenangehörige (d.h. Nicht-Österreicher und Non-EU-Citizens) und als Flüchtlinge statusbezogenen Einschränkungen und Beschränkungen, wie z.B. Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, sofern bzw. solange ihrem Asylansuchen nicht in vollem Umfang stattgegeben wurde (im Überblick und genau: International Organization for Migration (IOM, 2015)). Sofern ihr Aufenthaltsrechtlicher Status (noch) unsicher und prekär ist (z.B. laufendes Asylverfahren, Negativbescheid in Erstinstanz), wirkt sich dies sowohl auf die psychosoziale Befindlichkeit aus, als auch auf die statusbezogenen, rechtlichen Möglichkeiten, das eigene Leben zu entwerfen (z.B. Berufsausbildung jenseits der „Mangelberufe“). Gleichzeitig hatten viele vergleichsweise deutlich schlechtere Chancen, symbolisches Kapital aufzubauen, bspw. in Form von Schulzeugnissen und Berufsbildungszertifikaten. Im stark arbeitsmarktzentrierten Übergangsregime Österreichs (Walther, 2012) führt dies vergleichsweise zu Nachteilen in der beruflichen Laufbahngestaltung.

#### **Ausführlicher Forschungsstand**

Vorbemerkung: Die Beschreibung erfolgt von der Frage her, inwieweit die Publikationen die lebensweltliche Sichtweisen und Handlungen von jungen Flüchtlingen in den Blick nehmen. Dabei wird v.a. auf die Defizite hinsichtlich der inhaltlichen, methodischen und theoretischen Ausrichtung bzw. Umsetzung eingegangen.

#### **Österreich:**

Die Situation von sogenannten „unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen“ (UMF) ist in den letzten Jahren weltweit mehr und mehr in den Fokus fachlicher Diskussionen gerückt. Für den deutschsprachigen Raum ist dabei eine Vielzahl von Publikationen zu UMF erschienen. Dies gilt tendenziell auch für die Datenlage in Österreich – wenn auch auf sehr niedrigerem Niveau. Allerdings gilt hierzulande (wie für viele Bereiche der Jugendforschung): Ergebnisse werden häufig nur im Rahmen von studentischen Qualifikationsarbeiten auf Bachelor-, Master- oder Diplomniveau gewonnen. Entsprechend ergeben sich für den Forschungsstand erhebliche Probleme hinsichtlich der Umfänglichkeit und Übertragbarkeit der Erkenntnisse, der methodologischen Anlage, der Qualität und Tiefe bei der empirischen Datenauswertung sowie der Rückbezüglichkeit der Erkenntnisse im internationalen Horizont theoretischer und methodologischer Verständigung. Dies wird im folgenden Überblick deutlich, der den Forschungsstand mit Blick auf das Projektanliegen beleuchtet.

Im Rahmen einer Diplomarbeit zu Österreich hat z.B. Atteneder vor kurzen (2014) eine qualitative Studie vorgelegt, die sich mit der Situation ehemaliger unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge mit negativem Asylbescheid beschäftigt. Im Fokus stand dabei die Bedeutung von Nachbetreuungseinrichtungen. Gearbeitet wurde dabei mit einem leitfadengestützten ExpertInneninterview, wobei die ehemaligen UMF als ExpertInnen gefasst wurden. Der Blick richtete sich dabei durchaus auf die besondere Bedeutung, die das Erreichen der Volljährigkeit für junge Flüchtlinge hat (international: UNHCR, 2014). Allerdings umfassten diese auf Deutsch geführten Interviews nur 4 junge Erwachsene. Dies ist typisch für Qualifikationsarbeiten auf gradualem Niveau. Zudem wurden die Interviews teils im Beisein der BetreuerInnen geführt und rein inhaltsanalytisch ausgewertet. Methodisch lässt sich kritisieren, dass hier zwischen der Bedeutungsebene der Nachsorgeeinrichtungen für die (ehemaligen) UMF (Adressatenperspektive; siehe dazu im Überblick: Graßhoff, 2014; Bitzan & Bolay, 2011) und einer allgemeinen Rollen- und Funktionsbeschreibung (Institutionenperspektive) nicht unterschieden wurde. Zudem wurde zur theoretischen Rahmung auf ein stark assimilatorisch ausgerichtetes Konzept von Sozialintegration gesetzt.

Ebenfalls im Rahmen einer Qualifikationsarbeit wurde von Aumann (2014) ein Patenschaftsmodell für UMF (Mentorenprojekt) in den Blick genommen. Allerdings erfolgte hier nur eine schriftliche Befragung der UMF, was methodisch als unzureichend einzustufen ist. Auch Aumann kommt – wie viele andere – in der Reflexion des Forschungsstands zu dem Ergebnis: In Österreich bedarf es umfassenderer Arbeiten, um die Situation von UMF wissenschaftlich beschreiben zu können. Dabei wird explizit auf die Bedeutung qualitativer Forschung verwiesen (Aumann 2014, p. 47).

Rissner und Vajda (2014) haben in einer gemeinsam verfassten Masterarbeit 9 Einzelinterviews sowie Gruppengespräche mit UMF geführt, um retrospektiv deren Eigenperspektive zu beleuchten. Die Daten wurden u.a. anhand der Frage ausgewertet, welche Bewältigungsstrategien unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) aufweisen. Gearbeitet wurde hier mit einer induktiven, softwaregestützten Kategorienbildung. Die Kategorisierungen von Textpassagen wurden dabei den verschiedenen Forschungsfragen zugeteilt. Als sozialpädagogische Studie verortet die Arbeit zwar das Bewältigungshandeln von UMF im „normalen“ Kontext der Lebensphase Jugend, mit Blick auf für das Lebensalter typische, entwicklungsbedingte und soziale Krisen. Dabei gaben die Leitfäden allerdings schon normativ bestimmte (negative) Themen bzw. Lebensaspekte vor. Eine Feinanalyse fand nicht statt. Es muss in Frage gestellt werden, ob die Interviews „offen“ genug gehalten wurden bzw. Antworten und Datenverarbeitung nicht einen starken Bias aufweisen.

Eine jüngere Master-Arbeit von Rothkappel (2015) nimmt in den Blick, wie bzw. inwieweit sich das Erreichen der Volljährigkeit auf die UMF (dann: ehemalige UMF) auswirkt – vor allem Hinsichtlich von Fragen der Sicherung (protection) und Sorge (care). In dieser Arbeit, die sich nominell im Übergangskonzept verortet (transition to adulthood), wird auch nach der Perspektive der Betroffenen gefragt, d.h. nach ihrer Bedeutungszuweisung und ihrem Erleben. Alle 5 einzeln interviewten, jungen Flüchtlinge hatten dabei – aufgrund des retrospektiven Charakters der Befragung – schon ihre Volljährigkeit erreicht. Die Interviews mit jungen Geflüchteten wurden mit der qualitativen, strukturierten Inhaltsanalyse ausgewertet, um verschiedene wichtige Aspekte aus dem Datenmaterial zu filtern (Rothkappel 2015, p. 9). Die Darstellung dieser Analyse geht daher auch nicht über die Benennung verschiedener Aspekte hinaus, die ehemalige UMF mit dem Erreichen der Volljährigkeit verbinden. Außerdem werden Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen benannt (fehlende Information etc.), ebenso wie förderliche Aspekte beim Erreichen der Volljährigkeit. Eine gründliche Auswertung von Einzelinterviews als qualitative Einzelfälle, die bspw. nach Mustern des Erlebens oder in Handlungsorientierungen sucht, die dann in der Queranalyse weiter differenziert und verdichtet werden können, ist nicht erkennbar. Der Einsatz der qualitativen Interviewmethode erfolgte offensichtlich im (fragwürdigen) Horizont einer Analyse oder Feststellung (wirkungsbezogener) Einflussfaktoren.

In der Sozial-, Gesundheits- und Jugendberichterstattung Österreichs auf Bund- und Länderebene tauchen UMF praktisch nicht auf (z.B. Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, 2015; Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, 2011). Die einzigen zugänglichen und umfassenden Statistiken über unbegleitete Minderjährige in Österreich betreffen allein den Bereich Asyl (bspw. Anzahl der Anträge; Anzahl der BezieherInnen von Grundversorgung). Für Österreich liegen aber – im Vergleich zu anderen, in Berichten erfassten und verglichenen Ländern – keine weiteren statistischen Daten zu diesem Bereich vor (kritisch zu Deutschland: Espenhorst, 2014). So sucht man für Österreich bspw. vergeblich nach Angaben über die erteilten Aufenthaltstitel, über die Zahl der UMF, die keinen Asylantrag stellen, oder über die Anzahl der untergetauchten unbegleiteten Minderjährigen (vgl. Koppenberg, 2014a).

Eine Reihe von Studien der vergangenen Jahre befasst sich v.a. mit den Politiken des Umgangs mit Flüchtlingen – häufig im Horizont einer systematischen, ländervergleichenden Berichterstattung (z.B. IOM, 2008; FRA, 2010). In einer Studie der European Agency for Fundamental Rights (FRA, 2010) wurden dabei zu Österreich auch Primärdaten qualitativ erhoben, konkret in Form von halbstandardisierten Einzelinterviews mit 14 bis 18-Jährigen. Allerdings verbleibt die Analyse und Darstellung hier auf der Ebene von Aussagen über bestimmte Topics, wie bspw. Gesundheitsversorgung – und damit eher illustrativ. Eine umfassende, tiefere Beschreibung des Analyseverfahrens und der Ergebnisse ist nicht vorhanden – ebenso wie die Ergebnisse keine abgesicherten Rückschlüsse auf bestimmte, für einzelne Länder typische Erfahrungen ermöglichen. Auch im Rahmen des National Report Österreich für eine Best Practice Studie der EU Mitgliedsstaaten wurden von Blecha qualitative Primärdaten erhoben. Blecha hat als eine der wenigen umfassenderen Studien 2011 einen Bericht geliefert, in dem



sie sowohl UMF als auch ehemalige UMF im Rahmen einer Case Study teilstandardisiert befragt hat. Auch hier wurden die Interviews auf Deutsch geführt – also nicht in den Muttersprachen. So hat Blecha mehrere halbstandardisierte Interviews mit UMF und ehemaligen UMF durchgeführt (insg. 13 unter 18 Jahren sowie 9 über 18 Jahren). Alle Interviews liefen auf Deutsch oder Englisch. Dabei wurden auch strukturierende und dynamische Gestaltungsmomente eingesetzt (Blecha, 2012, p. 6), wie bspw. die „Kärtchenmethode“. Außerdem wurden die UMF aufgefordert, bestimmte Erlebensaspekte zu vergleichen und zu bewerten – bspw. zwischen dem Herkunftsland und Österreich. Die Ergebnisse dieser Interviews sind v.a. entlang von vorab festgelegten Themenachsen gruppiert (z.B. Unterstützung im Asylverfahren, Unterstützung im Alltag, Unterstützung bei der Integration und Zukunftspläne der UMF). Eine tiefergehende „Ausbeute“ oder Analyse der Daten ist nicht erkennbar. Allerdings wird deutlich, dass verschiedenen Topics seitens der Jugendlichen eine große bzw. größere Bedeutung zukommt. Außerdem liefert die Studie Anzeichen dazu, wie verschiedene Topics (z.B. Unterkunft, Volljährigkeit, Religion, Schule) potenziell bzw. exemplarisch erlebt werden (können). Die Analyse bleibt dennoch auf der deskriptiven, illustrativen Ebene – ohne weitere Theoretisierung.

Wichtige Beiträge zur Einschätzung der Situation allgemein liefert – neben einem nicht empirisch basierten Grundlagenbuch von Fronek (2010) aus dem Umkreis der Asylkoordination Österreich sowie dem inzwischen veralteten „Handbuch“ zu UMF (Fronek, 2002) – auch eine Reihe von Berichten bzw. Länder-Reports oder anleitende „Handbooks“ und „Guidelines“, die auf „Gute Praxis“ abzielen (z.B. Drammeh, 2010; Reale, 2008). Allerdings wurden hierfür – wenn überhaupt – oft nur Schlüsselpersonen befragt (bspw. als ExpertInnen), nicht aber die Jugendlichen selbst (z.B. Connect, 2014). Etliche Berichte basieren nur auf Sekundäranalysen oder präsentieren – nach einer systematisch-vergleichenden Einführung bspw. in das Bildungssystem und Schulwesen – nur „Fakten“ und „Good Practice“ Beispiele, um dann daraus insgesamt länderspezifische oder allgemeine Empfehlungen abzuleiten (z.B. für Integration von UMF in die Schule: Sax, Ammer & Mandl, 2012). Andere Beiträge in wissenschaftlichen Publikationsformaten liefern z.B. Informationen in Bezug auf das Asylverfahren und die rechtliche Situation von UMF in Österreich. Damit thematisieren sie zum Teil auch deren Bedeutung für die Soziale Arbeit/ Sozialpädagogik (z.B. Ehring, 2011). Allerdings weisen solche Beiträge oft keine eigenen empirischen oder theoretischen Forschungserkenntnisse auf (z.B. Trifonov, 2014). Weiter behandeln verschiedene Publikationen – nicht nur für Österreich – häufig anlassbezogene Themen und „political issues“. So finden sich einzelne Arbeiten zur Altersfeststellung (vgl. Pfafel, 2012), zur Position(ierung) von Kindern und Jugendlichen im Asylprozess, zur psychischen Gesundheit/ Wohlbefinden oder eben zu (schulischer) Bildung und Arbeitsmarktintegration. Meist jedoch untersuchen solche Forschungen nicht Perspektive der Jugendlichen selbst oder betrachten diese als wichtig.

Hingegen wurde in jüngster Zeit eine explorative, nicht-repräsentative Studie (n=66) veröffentlicht, die explizit „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ befragt hat (Hochwarter & Zeglovits, 2016). Die Erhebung wurde von der Österreichische Bundesjugendvertretung in Auftrag gegeben. Gesammelt werden sollten grundlegende Daten über die Lebenssituation und Zukunftserwartungen von (unbegleiteten) minderjährigen Flüchtlingen (Wohnen, Ausbildung/Arbeit, Finanzen, Tagesabläufe). Die Studie basiert auf einer rein quantitativen teilstandardisierten Fragebogenerhebung, die in mehreren Sprachversionen durchgeführt wurde (Deutsch, Arabisch, Farsi, Dari und Englisch). Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer deskriptiven Statistik ausgewertet, die offenen Fragen nur grob nach ähnlichen Antworten sortiert. So wichtig diese schnell durchgeführte Studie im fachpolitischen Bereich auch ist, liefert sie keine tieferen, wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Gruppe der UMF. Eine umfassendere, lebensweltliche Perspektive der Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf ihre eigene Situation und auf ihre sozialen Beziehungsgeflechte liegt auch damit bislang nicht vor.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Ethnographische Arbeiten zu UMF in Österreich – bspw. zur Institution der Wohngruppen oder zum Alltag von Jugendlichen – sind insgesamt bislang nicht publiziert worden. Ebenso fand bisher keine nennenswerte Betrachtung von jungen Flüchtlingen als junge Erwachsene und mit Blick auf Übergänge im Jugend- und jungen Erwachsenenalter statt. Gänzlich fehlen zu jugendlichen und jungerwachsenen Flüchtlingen bisher prozess- und verlaufsbezogene, dynamische Daten im Sinne einer umfassenden Lebenslauf-forschung.

**Deutschland:**

In Deutschland ist laut Einschätzung von WissenschaftlerInnen trotz der gestiegenen Bedeutung von UMF Forschung in diesem Feld nach wie vor ein Nischenthema (Dittmann & Müller, 2013). UMF sind eine „vergessene Zielgruppe“ (Peucker & Seckinger 2014). Die sozialpädagogische Fachliteratur ist sehr überschaubar (Dittmann & Müller, 2013). Allerdings haben Fachpublikationen zu UMF bzw. jugendlichen und jungerwachsenen Flüchtlingen in den letzten Jahren in Deutschland einen Zuwachs erfahren. Als Grund hierfür wird u.a. eine Verbesserung der Datenlage im Rahmen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik angeführt (Johansson, 2014; Pothmann, 2011). Die auf Deutschland bezogenen Publikationen zielen allerdings neben einer Darstellung rechtlicher Rahmenbedingungen (z.B. Recht auf Bildung: Golla, 2013; Asylrecht und Kinder- und Jugendhilferecht: Efler, 2014; Schmieglitz, 2014) häufig auf Spezifika und Standards Sozialer Arbeit mit UMF sowie auf institutionelles Handeln ab und – darin – auf Bedarfsfeststellungen und Angebotsadäquanz (u.a. Arslan & Lüers, 2013; Bachert, 2013; Detemple, 2013; Stauf, 2012; Dieckhoff, 2010; Separated Children in Europe/ Bundesfachverband Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, 2012).

Gänzlich im Gegenteil zur Situation in Österreich sind junge Flüchtlinge in Deutschland generell im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe untergebracht – meist auch über das 18. Lebensjahr hinaus. Deshalb sind die Ergebnisse aus Deutschland auch nicht bzw. nur sehr eingeschränkt vergleichbar. Sie können nicht einfach übertragen werden. Für Deutschland wird angeführt, dass die (bisherige) Beschäftigung mit UMF häufig entweder einen rechtfertigten Bias aufweist, oder aber Elemente einer Kulturalisierung zeigt, oder aber auf die Traumatisierung der jungen Flüchtlinge abzielt (Oswald, 2015; Dittman & Müller, 2013, p. 264f.; für das UK ähnlich: Wisemann 2015). Allerdings liefert bspw. der Beitrag von Müller und Dittmann auch keine Forschungsergebnisse zu einer „anderen“ Perspektive. Er verfolgt lediglich die Zielabsicht, die Grundfigurationen einer (sozial)pädagogischen Arbeit mit jungen Flüchtlingen zu diskutieren (ähnlich: Oswald, 2015).

Auch in Deutschland finden sich zum Thema UMF häufig Berichte – teils im Rahmen internationaler Berichterstattung. Sie liefern zwar interessante Hintergrundinformationen über die Lebenssituation der UMFs oder bieten Informationen über die rechtliche Lage und Berichte aus der Praxis (z.B. Bundesfachverband für UmF 2013). Allerdings ist auch hier kaum Grundlagenforschung vorhanden, v.a. nicht aus Sicht der UMF selbst. Es gibt aber Ausnahmen. So hat bspw. Noske (2015) eine Länderberichts-Studie im Rahmen des Projekts „Best Practice in Determining and Implementing durable solutions for Separated Children in Europe“ verfasst, in der UMF in Einzel- und Gruppeninterviews auf Deutsch befragt wurden. Im Vordergrund stand dabei allerdings entsprechend nicht, die Selbstsicht oder Bewältigungsmechanismen der Betroffenen umfänglich zu erfassen. Vielmehr sollte aus den Gesprächen destilliert werden, was in der Entwicklung für nachhaltige Perspektiven für UMF wichtig ist. Daneben finden sich einige wenige, sehr praxisnah angelegte Berichte zu UMF (z.T. im Rahmen von Evaluationen und Praxisforschungsprojekten, z.B. Brinks, Dittman & Müller, 2014). Diese Publikationen zeichnen sich häufig bzw. vorrangig durch einen institutionellen Blick und Zuschnitt des Themas aus. Sie bieten oft wenig tiefreichende Forschungsergebnisse (z.B. Akbasoglu, El-Mafaalani, Heufers, Karaoglu, & Wirtz, 2012) oder bleiben auf der Ebene von nicht forschungsbasierten Praxisbeschreibungen (z.B. Becker 2014).

Auf die Forschungsergebnisse zur AdressatInnenperspektive in einem aktuell angelaufenen Projekt am Deutschen Jugendinstitut in München zu „unbegleiteten und begleiteten minderjährigen Flüchtlingen“<sup>3</sup> sowie am ISM in Mainz aus dem Projekt „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe“<sup>4</sup> ist noch zu warten.

<sup>3</sup> Projektinfo: <http://www.dji.de/index.php?id=43785>

<sup>4</sup> Projektinfo: <http://www.ism-mz.de/home/migration-interkulturelle-oeffnung/unbegleitete-minderjaehrige-fluechtlinge.html>

### **Ergebnisse des Forschungsüberblicks und Konsequenzen für das Projektvorhaben:**

Aufgrund der besonderen Struktur Österreichs im Umgang mit jungen Flüchtlingen kann für den hiesigen Kontext eine Erforschung der Lebenswelten und Selbstsichten der jungen Menschen – zumal von jenen mit offenem Asylverfahren – nicht aus der Perspektive der institutionalisierten Kinder- und Jugendhilfe (stationäre Unterbringung/ Pflegschaft) erfolgen. Eben deshalb ist auch ein unmittelbarer Anschluss auch an die sich auch im deutschsprachigen Raum etablierende Careleaver-Forschung (z.B. Sievers & Thomas, 2014; Mangold & Rein, 2014; Köngeter, Schröer & Zeller, 2013) nicht ohne weiteres möglich. Gleichzeitig bieten sich aber von beiden Zugängen her Fragen, die an das Projekt konstruktiv herangetragen werden.

Auch kann bspw. die internationale Forschung zu Patenschafts- und Mentorenprojekten im Bereich der Foster Care/ Out-of-Home Care daraufhin befragt werden, inwieweit sich Parallelen oder Differenzen zu solchen Formen der semi-professionellen Hilfen an der Schnittstelle von „privater“ (zivilgesellschaftlicher) und „öffentlicher“ Aktivität zur Unterstützung Heranwachsender zeigen, insbesondere für Übergänge (siehe z.B. Hudson, 2013; Munson, Smalling, Spencer, Scott & Tracy, 2010; Avery, 2010; Greeson, Usher & Grinstein-Weiss, 2009; Greeson, Bowen 2008; Osterling, 2006). Dies scheint gerade aufgrund der Rahmensetzung und Praxen im Umgang mit UMF in Österreich für die hiesige Forschung zu jugendlichen und jungerwachsenen, allein eingereisten Flüchtlingen von besonderer Bedeutung. Entsprechende Schlüsse ziehen wir aus unserem aktuellen Forschungsprojekt „Wissenschaftliche Begleitung des Pilotprojekts ‚Open.Heart‘ – PatInnen und Gastfamilien für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ an der Universität Salzburg.

Bisherige Forschungen zu jungen Flüchtlingen weisen – auch über Österreich hinaus – vor allem ein Defizit in der Anlage der Forschungsvorhaben auf: Kein bzw. fast kein Interview mit dieser äußerst heterogenen „Gruppe“ Jugendlicher ist bislang in ihren Muttersprachen durchgeführt und entsprechend aufwändig mehrsprachlich aufbereitet und diskutiert worden. Des Weiteren kommt bislang nur ein sehr begrenztes Methodenset zur Erfassung qualitativer Daten in den Blick (v.a. teilstandardisierte Interviews), die zudem oft nicht tiefergehend analysiert werden. Damit verbunden sind methodologische Defizite zu beklagen, wenn die prekäre, aber auch vielfältige und äußerst dynamische Lebenssituation von UMF angemessen berücksichtigt werden soll.

Bisher liegen keine prozessbezogenen, dynamische „just in time“ Daten zu Integrationsverläufen auf der lebensweltlichen, alltäglichen Erlebensebene vor. Existierende Daten sind meist retrospektiv und statisch/quantitativ erhoben. Eine Verlaufsperspektive lässt sich damit nicht einnehmen. Darüber hinaus hat die österreichische Forschung Übergänge von jungen Flüchtlingen bisher kaum in den Blick genommen, v.a. nicht aus der prozessualen Perspektive ihres Alltags und ihrer Verbundenheit mit bedeutungsvollen Anderen. Auch wenn viele Studien das Thema Volljährigkeit und die Bedeutung des 18. Geburtstags als zentraler Wendepunkt in der Lebenssituation der UMF betonen – bspw. im Rahmen von „Fact Finding Missions“ (Nidos, SALAR, & CHTB. 2015; UNHCR/Council of Europe, 2014; CONNECT, 2014) – liegen letztlich keine tiefergehenden, umfassenden Erkenntnisse zu Übergängen vor. Vor allem gilt dies hinsichtlich der Bedeutung und Konstruktion von „social agency“ (Handlungsfähigkeit) der jungen Flüchtenden bzw. Geflüchteten. Ebenso finden sich lediglich sehr vereinzelte Bezugnahmen auf die (sozialpädagogische), überwiegend qualitative Übergangsforschung, wie sie sich zentral in den vergangenen 20 Jahren im europäischen Kontext entwickelt hat (dazu: Hof, Meuth & Walther, 2014; Ahmed, Pohl, Schwanenflügel & Stauber, 2013; Stauber, Pohl & Walther, 2007).

## 1.2. Regionaler Bedarf

Der österreichweite und regionalspezifische Bedarf an den Ergebnissen unseres Projektvorhabens wird auch von den folgenden Organisationen festgestellt, die den Antrag mit ihren „Letters of Support“ unterstützen (siehe Anhang):

- 1) *Dachverband österreichischer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen (DÖJ),*
- 2) *Asylkoordination Österreich,*
- 3) *Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs*

Im Bereich von Institutionen, in denen v.a. sogenannte „UMF“ untergebracht sind – sei dies in der Jugendhilfe oder in Einrichtungen der Grundversorgung – zeigt sich momentan ein starkes Interesse an „guten“, innovativen konzeptionellen Ansätzen und ergänzenden Maßnahmen, die die Integration der Jugendlichen, die sich in ihrer Obhut befinden, fördern soll. So gibt es zurzeit bspw. von einzelnen, privaten Trägern der stationären Jugendhilfe Ansätze, „gemischte“ Wohngruppen von „anerkannten Flüchtlingen“ und „normalen“ Jugendlichen zu etablieren. Ebenfalls werden gerade in einigen Ländern Gastfamilien für (unbegleitete minderjährige) Flüchtlinge modellhaft eingeführt, so z.B. in Salzburg. Anfang Juni 2016 wurde vom Bundesfamilienministerium erstmals ein Runder Tisch aller Kinder- und Jugendhilfe Referentinnen einberufen, um flächendeckend Angebote von Gastfamilien und Patenschaften für UMF zu etablieren<sup>5</sup>. Ebenso fand am 30. Mai 2016 erstmal eine Internationale Fachtagung der KIJAen in Österreich statt, in dessen Fokus die Etablierung von Patenschaften und Gastfamilien war. Die ca. 70 TeilnehmerInnen kamen aus allen Bundesländern, v.a. aus den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, aus der Grundversorgung (Bund und Länder) und der privaten Projektträger-schaft. Zudem werden im ländlichen Raum im Rahmen der Grundversorgung bspw. Quartiere für Jugendliche angeboten, die quasi eine „Internatsschule“ beinhalten – mit gleichzeitiger, auf einzelne Fächer beschränkter Integration in die Regelschule. Damit verfügen verschiedene Projektträger zwar über vielfältige, praktische Wissensbestände. Diese sind aber in der Regel nicht systematisch erhoben und ausgewertet. Außerdem sind sie meist nicht an den wissenschaftlichen Diskurs rückgebunden, sowie nicht für die (fach-)politische Öffentlichkeit aufbereitet oder organisationsübergreifend verfügbar.

Auch ist uns aus unserer eigenen Forschung bekannt: Institutionen verlieren diese jungen Menschen häufig nach Verlassen der Einrichtung „aus dem Blick“ – sei dies, weil die jungen Menschen eine Einrichtung der Grundversorgung verlassen (z.B. bei Erreichen der Volljährigkeit oder aufgrund von „Rausschmissen“), oder aber weil sie in die reguläre Jugendhilfe wechseln (bei positivem Asylbescheid oder Subsidiären Schutz). Meist ist institutionell keine weitere Nachbetreuung oder Lebensbegleitung vorgesehen und finanziert, v.a. nicht im Anschluss an die Jugendquartiere der Grundversorgung. Selbst im Falle einer professionellen Betreuung im Rahmen der stationären Jugendhilfe sehen die Landesgesetze der Kinder- und Jugendhilfe nach Vollendung des 21. Lebensjahrs grundsätzlich keine weitere Begleitung der jungen Erwachsenen vor. Dennoch stehen für viele junge Menschen auch dann noch eine Reihe weiterer Integrationsschritte an. Ohne familiäre oder andere flankierenden Unterstützungssysteme aus Zivilgesellschaft oder aus professionellen sozialen Diensten sind sie damit alleine gelassen.

Zudem liegen bislang für Österreich keine wissenschaftsbasierten Erkenntnisse vor, wie jugendliche und jungerwachsene Flüchtlinge unterschiedliche Unterbringungsformen – und darin den dort arbei-

---

<sup>5</sup> Mündliche Information von Gundula Sayouni, BMFJ, Kinder und Jugendhilfe, auf Fachtag der KIJAen Österreichs am 30. Mai 2016 in Salzburg.

tenden Menschen – wahrnehmen und ihnen biographisch Bedeutung zumessen. Entsprechend können die Unterbringungsformen in dieser Hinsicht bislang auch nicht systematisch verglichen werden – jenseits von normativen Einschätzungen, bspw. auf der Grundlage von menschenrechtliche Verpflichtungen (z.B. Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs, 2015), oder jenseits fachlich-professioneller Betrachtungen (z.B. European Agency for Fundamental Rights (FRA), 2010).

Gleichermaßen gibt es keine Forschungen dazu, wie Übergänge aus der institutionellen Unterbringung in andere Quartiere oder ins private Wohnen gestaltet werden – also wie das „Careleaving“ junger Flüchtlinge konkret funktioniert und wie sich dies auf den Integrationsprozess auswirkt. Denn schon für den allgemeinen Bereich der Careleaver-Thematik, zu der sich inzwischen international eine wachsende Forschungslandschaft etabliert hat, liegen für Österreich bislang kaum Erkenntnisse vor. Dies gilt umso mehr für das Careleaving der jungen Flüchtlinge.<sup>6</sup>

Patenschaftsprojekte wie bspw. „Open.Heart – Familien und PatInnen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“<sup>7</sup> der Kinder- und Jugendanwaltschaft in Salzburg (seit 2015) oder „Connecting People – Patenschaften für unbegleitete minderjährige und jungerwachsene Flüchtlinge“<sup>8</sup> der Asylkoordination in Wien (seit 2002, siehe dazu Kremla, 2014) reagieren auf die fehlende oder unzureichende Lebens- und Integrationsbegleitung im Rahmen der institutionellen Unterbringung junger Flüchtlinge. Sie stiften auf zivilgesellschaftlicher und freiwilliger Basis individuelle Mentorenschaften zwischen einem „Einheimischen“ und einem jungen Flüchtling. Unsere eigenen Erkenntnisse aus einem noch laufenden Begleitforschungsprojekt zu „Open.Heart“ in Salzburg zeigen: Über den unmittelbaren Wunsch, durch einen Paten bzw. eine Patin die hiesige Kultur und Sprache besser kennen zu lernen – und so auch Bildungsabschlüsse abzusichern – sehen die jungen Flüchtlinge ihre PatInnen als entscheidend für weitere Lebenslaufentscheidungen an, bspw. bei der Suche nach einer Lehrstelle, als Begleitung der beruflichen Ausbildungszeit oder als Coach auf dem Weg zur Matura. Momentan gibt es Bestrebungen der Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs und auch anderer Akteure, Patenschafts- und Gastfamilienmodelle im ganzen Land einzuführen und zu verbreitern. Allerdings fehlen – v.a. aufgrund von nicht vorhandenen Fördermitteln für Forschung – bisher prozessbezogene Ergebnisse, die aufzeigen, wie und in welcher Form konkret diese neuen, institutionell gestifteten Beziehungen zwischen „Einheimischen“ und „jungen Flüchtlingen“ im Verlauf des Integrationsprozesses Bedeutsamkeit erhalten und wie sie lebensgeschichtlich „wirken“.

Damit zeigen die bisherigen Forschungsergebnisse aus Praxismodellen: Die Integration von UMF ist vermutlich nur schwer mit den klassischen Formen von Kooperation und Vernetzung zwischen verschiedenen Institutionen in ihrem bisherigen Zuschnitt zu bewältigen. Es bedarf vielmehr einer Entwicklung von Perspektiven, die vom Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen selbst ausgehen und auf deren soziale Vernetzungsstrukturen in unterschiedlichsten Lebensbereichen schauen, bspw. auf ihre Verbindung mit „Einheimischen“, die ihre Integrationsverläufe als inländischen „Lotsen“ und „Mediatoren“ begleiten. Somit dürfte das hier konzipierte Projekt über Integrationsverläufe wichtige Erkenntnisse dafür liefern, wie eine bis dato von Institutionen geleistete Integrationsarbeit (mit all ihren Schwierigkeiten) durch eine Subjekt- und Netzwerkzentrierung effektiv ergänzt werden kann, die gezielter auf

---

<sup>6</sup> Ein neueres Forschungsprojekt, das allerdings Flüchtlinge nicht speziell in den Fokus nimmt, ist erst im Frühjahr 2016 an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt unter dem Titel „Bildungschancen und Einfluss sozialer Kontextbedingungen auf Bildungsbiographien von Care Leavern“ gestartet. Siehe Projektabfrage beim Jubiläumsfond der Nationalbank:

<https://www.oenb.at/jublfonds/jublfonds/projectsearch?id=5974&action=detailview&origin=resultlist>

<sup>7</sup> Siehe Info: <http://www.kija-sbg.at/home/projekte/uebersicht/artikel/open-heart.html>

<sup>8</sup> Siehe Info <http://www.connectingpeople.at/>

Lebenswelten und Bedarfe des Jugendlichen reagiert und institutionelle Angebote und informelle Gelegenheiten optimaler auf den Jugendlichen „zuschneidet“. Eine solche Studie leistet damit auch Erkenntnisse über den Wert, zivilgesellschaftliche und private Initiativen mit in die Integrationsstrategien einzubinden.

Die hier vorgeschlagene, qualitative Studie „Integrationsverläufe jugendlicher Flüchtlinge in Österreich“ zielt auf generalisierbare Ergebnisse, die nicht allein auf ein Bundesland bezogen sind.

- Aufgrund der besonderen Struktur und Bedeutung des Großraums Wien für Österreich wird jedoch ein Teil der Erhebung in Wien stattfinden.
- Als Beispiel für Lebenssituationen und Integrationsverläufe in einer kleineren Großstadt soll die Stadt Salzburg (ca. 150.000 EinwohnerInnen) dienen.
- Daneben werden Integrationsverläufe im ländlichen abseits urbaner Zentren untersucht. Hier ist das Bundesland bislang noch nicht festgelegt.

## 2. Methodologie

### 2.1. Projektziele

Das Ziel des Forschungsprojekts ist die (A) Gewinnung und der (B) Transfer grundlegender Erkenntnisse zu den Übergängen in den Integrationsverläufen von allein eingereisten, jugendlichen und jungerwachsenen Flüchtlingen in Österreich aus der lebensweltlichen, alltäglichen Perspektive der Betroffenen selbst.

Im Fokus steht dabei die zentrale Forschungsfrage:

**Wie erlangen junge, allein eingereiste Flüchtlinge in ihren Übergängen und Wendepunkten ihres persönlichen Lebens (personal life) Handlungsfähigkeit (social agency) in ihrer dynamischen Verbundenheit mit Anderen?**

#### Theoretische Verortung:

In Anknüpfung an Carol Smart (2007) fokussiert das Konzept „personal life“ nicht auf ein isoliert gedachtes Individuum. Vielmehr wird damit die prozessuale und vernetzte Strukturierung von Beziehungen angesprochen, die eine Person „hat“ bzw. „bewegt“. Dabei gehen wir davon aus, dass Handlungsfähigkeit in Übergängen im Lebenslauf (social agency in transitions) nicht einfach etwas ist, das jemand per se fest „besitzt“. Vielmehr wird Handlungsfähigkeit als etwas Dynamisches und Relationales begriffen. Handlungsfähigkeit (social agency) wird so gesehen in der Verbindung mit anderen Personen und Institutionen erlangt oder verloren (Raithelhuber, 2016; 2013, 2011, 2008b).

Damit wird ein umfassender Zugang zu den Integrationsverläufen von jungen Flüchtlingen ermöglicht. Dabei werden v.a. Prozesse der Handlungsermächtigung in Relation zu den Beziehungsdynamiken in und zwischen unterschiedlichen Lebensbereichen (Bildung/Arbeit, Peers/Freundschaften, Wohnen etc.) erfasst.

(A) Die **Gewinnung von Erkenntnissen** (2 Jahre) erfolgt auf Grundlage einer qualitativen, ethnographisch und netzwerkanalytisch angelegten Mikro-Panels, zu dem Primärdaten erhoben werden (siehe

unten 2.2.1 zu „Maßnahmen der Forschung“). Dabei werden Indikatoren herausgearbeitet, die anzeigen, welche Elemente und Aspekte zu einem Misslingen oder Gelingen von Integration führen.

(B) Der **Transfer von Erkenntnissen** (4 Monate) wird – über die klassischen wissenschaftlichen Formate hinaus (d.h. Projektbericht, Veröffentlichung von Artikeln in Journals etc.) – v.a. durch eine wissenschaftsbasierte Vermittlung an Schlüsselpersonen und Entscheider realisiert (siehe unten 2.2.2 zu „Maßnahmen zum Transfer“).

## 2.2. Maßnahmen zur Zielerreichung

### 2.2.1 Maßnahmen der Forschung

Entsprechend des theoretischen Zugangs richtet das Forschungsprojekt einen zeiträumlichen Weitwinkel-Blick auf die „personal lives“ von jungen Flüchtlingen, um darin Momente und Bedingungen von Handlungsfähigkeit/ Handlungsbefähigung („social agency“) zu rekonstruieren. Damit folgt das Projektvorhaben auch der umfassenden Blick auf Lebens- und Integrationsbereiche, wie sie sich bspw. in den Handlungsfelder des Nationalen Aktionsplans für Integration abbildet (u.a. Sprache und Bildung, Arbeit und Beruf, Rechtsstaat und Werte, Gesundheit und Soziales, Interkultureller Dialog, Sport und Freizeit, Wohnen und die regionale Dimension der Integration) (BMEIA, 2011).

#### Durchzuführende Studien

Untersucht wird, wie diese „agentischen“ Momente von jungen Flüchtlingen durch die persönlichen Beziehungen und Vernetzungen charakterisiert sind und von ihnen bedingt werden. Aufgrund dieser dynamischen, auf Verläufe und Prozesse abzielenden Perspektive ist das Vorhaben als ein qualitativer Längsschnitt (Panel mit mind. 2 Erhebungszeitpunkten) angelegt, in dem ein Mixed-Method-Forschungsdesign zum Einsatz kommt. Konkret werden dazu vier Erhebungsmethoden miteinander verbunden:

- (1) teilnehmende Beobachtung im Rahmen von intensiven Feldaufenthalten („focused shadowing observation“),
- (2) qualitative Interviews,
- (3) egozentrierte Netzwerkanalyse,
- (4) Beobachtung der Integrationsverläufe „aus der Distanz“ („real time monitoring“ und Soziale Medien)

#### Methodologische Begründung:

Bisherige Reflexionen zu Herausforderungen in der Forschung zu jungen allein gereisten bzw. von ihren Familien getrennten Flüchtlingen fordern: Deren besonders prekäre Lebenslage muss zum Ausgangspunkt der methodischen und methodologischen Anlage von weiteren Studien sein.

So zeigen sich bspw. oft Irritationen auf seitens der Jugendlichen durch die Interviewsituation, teils schon in der Anfrage danach. Grund dafür ist, dass UMF ohne sicheren Aufenthaltsstatus die Interview-Anfragen oder, allgemein, schriftliche Anfragen oder Aufforderungen, oft mit Interview-Befragungen seitens der zuständigen Asyl-Bewilligungsstelle und für sie potenziell gefährlichen Amtshandlungen assoziieren (Stauf 2012, p. 138). Neben der notwendigen Herstellung einer Vertrauensbasis weisen Weiss, Enderlein, Rieker (2001, p. 21) darauf hin,

dass Interviews nach Möglichkeit in der Erstsprache/ Muttersprache der Interviewpartner geführt und präzise übersetzt werden müssen.

Das Projekt in dessen Verlauf auch Interviews geführt und auditiv aufgezeichnet werden sollen, reagiert damit zum einen darauf, indem MuttersprachlerInnen mit einer hohen transkulturellen Kompetenz die Gespräche führen. Außerdem baut das Projekt auf den Erkenntnissen einer der bislang umfassendsten qualitativen Studie zu UMF in Österreich auf (Blecha 2012). So fordert Blecha in ihrer selbstkritischen Reflexion über die erreichte Datenqualität sowie über die methodischen, methodologischen, forschungspragmatischen und -ethischen Grenzen ihrer Studie:

*„For future research projects with vulnerable groups of youth, it can be productive to apply alternative (long-term) research methodologies such as participatory observation which allow the researcher(s) to gain non-verbal information and to interact with the target group throughout a more extensive period of time – an important aspect for being able to create trust.“ (Blecha 2012, p. 8)*

Eben deshalb nutzt das hier vorgeschlagene Projekt zu Integrationsverläufen ein komplexes, aufwändiges Forschungsdesign, mit dem die Subjekt- und Netzwerkperspektive abgebildet werden kann. Und auch deshalb werden junge Flüchtlinge als PromotorInnen in den Forschungs- und Transferaktivitäten eingesetzt.

### **Sample/ Untersuchungsgruppen**

Der Feldzugang (dazu: Wolff, 2000) erfolgt zunächst über die Wohnsituation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, d.h. über ihren „Schlafplatz“. Dabei ist vorgesehen, dass die ForscherInnen sukzessive Teil des Beziehungs(um)feldes der Jugendlichen werden, gleichzeitig aber eine besondere, zunehmend vertrauensbasierte Position einnehmen und behalten, die nicht identisch ist mit den anderen, bereits „besetzten“ Positionen, wie bspw. die der „Betreuerin“ bzw. des „Freundes“.

Das Sample wird theoriegeleitet und heuristisch entlang von 3 Aspekten bestimmt:

- (1) *Übergangssituation,*
- (2) *Wohnsituation,*
- (3) *regionale Situation.*

Wir gehen damit nicht davon aus, dass sich für unser Forschungsanliegen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen entlang von sozialen Persönlichkeitsmerkmalen (Sprache, „Kultur“/Ethnizität, Nationalität etc.) oder entlang des Aufenthaltstitels selektieren lassen – dass es also sinnvoll ist, z.B. nur Asylberechtigte zu befragen. Hingegen ist es vorgesehen, sowohl junge Flüchtlinge zu befragen, die sich beim Erstkontakt noch im Verfahren befinden, als auch jene, die dann schon einen positiven Asylbescheid haben. Denn, so kommt die jüngste Machbarkeitsstudie zu einer Panelbefragung von Neuzuwanderern zum Schluss:

*„AsylwerberInnen bleiben auch als anerkannte Flüchtlinge, subsidiär Schutzberechtigte und während der Asylverfahren – oft mehrere Jahre in Österreich und stehen vor besonderen Herausforderungen, die integrationspolitisch relevant sind. AsylwerberInnen befinden sich rechtlich und sozial in einer grundlegend schwierigeren Situation als andere NeuzuwanderInnen. Gerade deswegen wäre die Erforschung der Lebenslagen und Einstellungen von AsylwerberInnen sozialwissenschaftlich von Interesse. Soll die Integration von Flüchtlingen von Anfang an erfasst werden, müsste die erste Befragung bereits während des laufenden Asylverfahrens stattfinden.“ (Hosner & Schlechter, 2015, S. 54, Hervorhebungen durch den Autor)*



Durch unsere Sampling-Strategie erreichen wir eine große Heterogenität der Lebenssituationen. Dies ist für dieses qualitative Forschungsvorhaben besonders günstig, um die Bedeutung von persönlichen Beziehungsnetzwerken („personal communities“) für die Übergangsgestaltung zu untersuchen.

Am Ende der zweijährigen, intensiven und aufwändigen Forschung sollen Ergebnisse auf der Grundlage eines qualitativen Panels von mindestens 30 jugendlichen und jungerwachsenen Flüchtlingen vorliegen.

*(1) Übergangssituation / Situation im Lebenslauf:*

Aufgrund der für eine Längsschnittstudie begrenzten Projektlaufzeit von zwei Jahren werden v.a. Jugendliche und junge Erwachsene untersucht, bei denen zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme Übergänge in zentralen Bereichen des Lebens „in Sichtweite“ sind. Dies können z.B. Jugendliche sein, deren Pflichtschulabschluss bzw. Abschluss der Neuen Mittelschule in den kommenden Monaten ansteht, oder aber der Abschluss einer Lehre bzw. anderen Schulart. Ebenso werden Jugendliche kontaktiert, die voraussichtlich einen Wechsel in der Wohnform vor sich haben, bspw. durch das Erreichen der Volljährigkeit (in der Grundversorgung) oder – im Falle des Vorhandenseins eines positiven Asylbescheids oder subsidiären Schutzes – junge Erwachsene, deren Jugendhilfeleistung in Bälde beendet werden soll (z.B. mit dem 21. Geburtstag). Außerdem wird darauf geachtet, dass einige Jugendliche und jungen Erwachsenen bereits einen Paten bzw. eine Patin erhalten haben bzw. bereits schon auf der Warteliste sind. Durch diese Anlage der Untersuchungsgruppe wird gewährleistet, dass zwischen den mindestens 2 Erhebungszeitpunkten zentrale Übergänge stattgefunden haben – und somit Lebens- und Beziehungskontexte von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen neu ausgerichtet werden müssen.

*(2) Wohnsituation:*

Idealtypisch und forschungspragmatisch unterscheiden wir für diese Forschung Jugendliche und junge Erwachsene in fünf verschiedenen Wohnsituationen bzw. Unterkünfte (siehe auch im Detail zu § 9 Grundversorgungsvereinbarung: Koppenberg, 2014b):

<b>Jugend-Einrichtung der Grundversorgung</b>	<b>Einrichtung der stationären Jugendhilfe</b>	<b>Erwachsenen-Einrichtung der Grundversorgung</b>	<b>Individuelle Unterbringung</b>	<b>Unterkunft in Gast- oder Pflegefamilie</b>
besondere Betreuungseinrichtungen für UMF (Wohngruppen, Wohnheim, Betreutes Wohnen) sowie kollektive Erstaufnahmestellen  Kollektivunterbringung  jugendliche Asylwerber (14-18 Jahre, Bund und Länder)	Wohngruppe, Betreutes Wohnen etc.  anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte (14 bis max. 21 Jahre, Länder)	Z.B. privater Träger von Flüchtlingshaus	individuelle Unterbringung, z.B. in WG, in eigener Wohnung	Relativ neues Format  Unterschiedliche Regelungen in den Ländern  (UMF in Gastfamilien ca. 120-150 in ganz Österreich mit steigender Tendenz, Stand Juni 2016)

### (3) Regionale Situation:

Wir unterscheiden folgende regionale Situationen:

- a. *Leben in der großen Großstadt (= Wien),*
- b. *Leben in einer kleineren Großstadt (100.000 bis 300.000),*
- c. *Leben in einer ländlich geprägten Region mit Distanz zu urbanen Zentren.*

### **Methoden:**

Focused shadowing observation: Die jungen Flüchtlinge werden im Rahmen der ersten Erhebungswelle in ihrem Alltag über mehrere Tage hinweg durch eine Forscherin bzw. einen Forscher begleitet. Vorgesehen ist pro jungen Flüchtling eine Begleitung von mehreren Stunden am Tag während durchschnittlich ca. einer Woche. Eine solche Form der Nachfolgens und Begleitens („shadowing observation“, siehe Czarniawska, 2007) bietet einen tiefen Einblick in die Alltagsdynamiken und Beziehungen der jungen Flüchtlinge. „Shadowing observation“ lässt sich dabei als mobile Forschungsmethodologie und als partizipativer Forschungszugang, der eine „following strategy“ verfolgt (dazu schon: Marcus, 1995; Falzon, 2009), die u.a. in der Migrations- und Mobilitätsforschung genutzt wird (dazu: Amelina, Faist & Nergiz, 2013; D'Andrea, Ciolfi & Gray, 2011). Die Forschenden gelangen so zusammen mit den Flüchtlingen an Orte, die mit ihren unterschiedlichen Lebensbereichen verbunden sind, wie z.B. den Ausbildungsplatz, die Treffpunkte der Peer-Szene, die Moschee, die Meetings im Rahmen der Patenschaft mit einem „einheimischen“ Mentor etc..

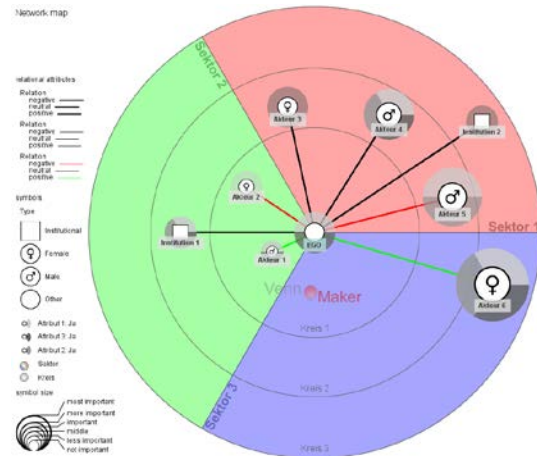
Als Forschungsmethode, die die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktiv mit einbezieht und die Datenqualität zudem maßgeblich absichert, wird zudem die Photo-Elicitation-Methode eingesetzt (Wells, 2011; Bignante, 2010). Bei der Photo-Elicitation-Methode werden Teilnehmende in einem ersten Schritt dazu angeregt – gestützt durch Anreize/ Incentives – mit ihren Smartphones Bilder von Plätzen und Situationen zu machen, die sie im Verlauf einer Zeitspanne von bspw. einer Woche normalerweise frequentieren. Für das beantragte Projekt wird damit auf die jeweiligen Interaktionskontexte, Begegnungsräume etc. fokussiert, in denen sie sich bewegen. Ergebnisse aus unserer aktuellen Forschung zeigen, dass die jungen Flüchtlinge teils sehr großes Interesse an und Engagement in jugendkulturellen Inszenierungs- und Performanzformen zeigen. So können erste Kontakte auch im Rahmen eines Foto(kunst)workshops aufgebaut werden.

Durch diese Art der intensiven Begegnung und des Miteinander-Zeit-Verbringens in Alltagssituationen und an den Alltagsorten der Jugendlichen lässt sich eine starke Vertrauensbeziehung aufbauen. Dies ist notwendig, um in den Interviews und beim Netzwerkkarten-Legen entsprechend gehaltvolle, verlässliche Daten zu gewinnen. Hierzu tragen auch die jugendlichen PromotorInnen bei, die in das Projekt einbezogen werden.

Interviews und Netzwerkanalyse: In Kombination mit egozentrierten Netzwerkkarten werden in zwei Erhebungswellen (t<sub>1</sub> und t<sub>2</sub>) qualitative narrative Interviews geführt. Dabei werden Erzählanreize gesetzt und durch fokussiertere (Nach-)Fragen ergänzt. Durch die ex-post-narrativen Interviews sollen die Mikro-Prozesse in den Lebensläufen der jungen Flüchtlinge aus ihrer Perspektive rekonstruiert werden.

Dabei werden in den Interviews auch die Bilder genutzt, die von und mit den jungen Flüchtlingen geschossen wurde. In diesem zweiten Schritt der Photo-Elicitation-Methode (siehe oben) ergeben sich Anlässe, über materiale und affektive Dimensionen von Unterstützung, über Unterstützungsbedarfe, über das Erleben von Interventionen und Integrationsverläufe etc. zu sprechen. Die Fotos dienen dabei zur Erzählgenerierung und Strukturierung, so dass sich biographische und alltäglich-lebensweltliche Konstruktionen abbilden und rekonstruieren lassen. Die Gespräche werden aufgezeichnet und lassen sich nachträglich auswerten.

Ego-zentrierte Netzwerkkarten werden gemeinsam mit den Einzelnen gezeichnet, um darin die persönlichen Beziehungsnetzwerke („personal communities“) und Dynamiken in den Beziehungen abzubilden (Herz, Peters & Truschkat 2015). Damit lässt sich die Struktur der „personal communities“ der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufdecken. Mit den Netzwerkkarten werden Personen und Institutionen in den „personal communities“ der Jugendlichen und jungen Erwachsenen identifiziert und es wird erfasst, wie diese „personal communities“ strukturiert sind.



Beispiel für eine egozentrierter Netzwerkkarte unter Verwendung der Software VennMaker

**Beobachtung der Integrationsverläufe „aus der Distanz“:** Um mit den jungen Flüchtlingen eng im Kontakt zu bleiben, wird der Kontakt zwischen den intensiven Zeiten der Begleitung mittels Sozialer Medien (facebook, WhatsApp etc.) aufrechterhalten. Außerdem dient ein „real time monitoring“ dazu, zwischen den beiden Erhebungswellen die Mirko-Prozesse in den Integrationsverläufen der jungen Flüchtlinge zu erfassen, v.a. mit Blick auf ihre persönlichen Beziehungsnetzwerke („personal communities“). „Real time monitoring“ ist dabei eine standardisierte, online-basierte Tagebuchmethode. Die hier gewonnenen Daten dienen u.a. dazu, weitere Interviews und aktualisierte Netzwerkkarten in der zweiten Erhebungswelle zu führen. So werden diese aggregierten Daten genutzt, um die Interviewten dazu zu bewegen, die Dynamiken und Prozesse zu erzählen, die in ihren „personal lives“ zwischenzeitlich abgelaufen sind. Außerdem dienen die Kontakte in regelmäßigen Abständen auch dazu, das Panel aufrecht zu erhalten und die Panelmortalität möglichst gering zu halten.

### Datenanalyse und Aggregation:

Zur Datenauswertung kann auf gängige, situational anzupassende Methoden bei der Analyse ethnographischen Materials angeknüpft werden. Zudem eignet sich hierfür der Vorschlag von Clarke zu einer „Situational Analysis“ (Clarke & Keller, 2012; Clarke 2005). Mit dem Konzept, das an den Grounded Theory-Ansatz anschließt (Glaser and Strauss 1967; Charmaz 2006), können mittels der Methode des Mappings komplexe empirische Studien angefertigt werden. Dabei lassen sich sowohl „klassischere“ Methoden wie das qualitative Interview, als auch ethnographisch hergestelltes und visuelles Material (Bilder, Clips) miteinander verbinden. Dies gilt besonders für Material, das an verschiedenen Orten erhoben wurde (multi-sited data). Basierend auf der Grounded Theory Methodology können so in jeder Stufe der Analyse systematische Vergleiche zwischen den Fällen herausgearbeitet werden, so dass eine datengesättigte, empirisch-begründete Theorie über den Forschungsgegenstand gewonnen werden kann.

In der Datenanalyse und -interpretation werden so zentrale Prozesse in den Übergängen junger Flüchtlinge identifiziert, v.a. mit Blick auf die Bedeutung, die den persönlichen Beziehungsnetzwerken („personal communities“) in den Integrationsverläufen zukommt. Dazu werden zunächst Einzelfallanalysen erstellt, die in zentralen Dimensionen systematisch miteinander verglichen werden. So gelingt es, zentrale Indikatoren herauszuarbeiten, die zu einem Misslingen oder Gelingen von Integration führen.

### **Indikatorenbildung und Nutzung:**

Indikatoren werden hier zunächst einmal verstanden als Hinweise auf zentrale, strukturierende Elemente und Aspekte in den persönlichen Leben („personal lives“) und persönlichen Beziehungsnetzwerken („personal communities“) der jungen Flüchtlinge. Sie zeigen an, was fallübergreifend entscheidende und bedeutsame Faktoren in den Integrationsverläufen junger Flüchtlinge sind.

Die Indikatoren sollen die Gestaltung der Integrationspolitik der zukünftigen Jahre orientieren können. Das Projekt erstellt darauf basierend in seinem Abschlussbericht Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Integrationsstrategien. Sie geben Auskunft darüber, welche Rahmenbedingungen und Regelungen zur Integration erfolgversprechend und wünschenswert sind und wie flankierende Maßnahmen konkret ausgestaltet werden sollen. Außerdem sollen die Indikatoren von öffentlichen und privaten Trägern dazu genutzt werden können, statistische Erhebungsinstrumente und Monitoring-Instrumente über die Integrationsverläufe (weiter) zu entwickeln und zu beurteilen, z.B. für die Fallarbeit auf Trägerebene. Darüber hinaus lassen sich auch mit solchen differenzierten Indikatoren in der Praxis abschätzen, welchen Hilfe- und Unterstützungsbedarf ein jugendlicher Flüchtling bzw. eine junge Erwachsene hat. Außerdem sollen die Ergebnisse auch dazu genutzt werden können, aus einer qualitativ-prozessbezogenen Perspektive die aktuellen Überlegungen zu einem Forschungsdesign für eine Panelbefragung von Neuzuwanderern (vgl. Hosner & Schlechtner, 2015) und ggf. auch die schon konkretisierten Überlegungen zur Umsetzung eines solchen Designs zu ergänzen und zu prüfen.

### **Mehrsprachigkeit und Multikulturalität sowie Forschungskompetenzen im Team**

Die Forschungsdaten werden nicht nur in verschiedenen Sprachen erhoben, dokumentiert, übersetzt und verarbeitet. Die ForscherInnen bewegen sich permanent an verschiedenen Orten und in einem vielsprachigen Kontext, in dem Sprachen „geswitcht“ werden. Eben diese „Switches“ und Nutzungen müssen auch mit Blick auf situative Dynamiken und kulturelle Bedeutungszuschreibungen und -einschreibungen reflektiert werden.

Dieser hohe Aufwand macht auch deutlich höhere finanzielle Ressourcen erforderlich, als für qualitative Forschung – zumal im Feld der Studien zu jugendlichen Flüchtlingen – üblicherweise bereitgestellt und eingesetzt werden. Eine Weiterentwicklung der Forschung in diesem Feld über den nicht zufriedenstellenden Status Quo hinaus – und darin auch der methodologischen Diskussion – ist aber ohne einen solchen, dem Forschungsanliegen angemessenen Mitteleinsatz nicht realisierbar.

### **2.2.2 Maßnahmen zum Transfer**

Das Forschungsprojekt wird mit einem wissenschaftlichen Projektbericht abgeschlossen. Er soll online- und als Printversion öffentlich zugänglich gemacht werden. Darüber hinaus ist die Publikation einzelner Ergebnisse im Rahmen der üblichen, deutsch- und englischsprachigen Forschungsformate vorgesehen. Ebenso werden die Ergebnisse auf nationalen und internationalen wissenschaftlichen Tagungen präsentiert (geplant: 4 Vorträge im Zeitraum zum Abschluss der Transferphase).

Die Ergebnisse werden darüber hinaus in Workshops übertragen, die zur Qualifizierung von Entscheidern und Schlüsselpersonen dienen. Darunter werden Funktionsträger und Persönlichkeiten des öffentlichen und politischen Lebens verstanden, die mit der konkreten Gestaltung von Maßnahmen, Angeboten und Programmen für jugendliche und jungerwachsende Flüchtlinge betraut sind. Explizit sollen hier auch die Verantwortlichen aus den Bereichen Jugend, Familie, Soziales und Integration der Länderressorts sowie Verantwortliche der Grundversorgung (Bund/Länder) eingezogen werden.

Zur Planung und Durchführung der Workshops wird eine Kooperation mit organisationsübergreifenden, nationalen Netzwerken und Plattformen aufgebaut, wie bspw. mit den *Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs*, dem *Dachverband österreichischer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen* (DÖJ, größter Zusammenschluss der österreichischen Jugendwohlfahrtseinrichtungen in privater Trägerschaft) und der *Asylkoordination Österreich*. Nach bisheriger Planung sollen in verschiedenen Regionen Österreichs mindestens 5 eintägige Workshops stattfinden.

Auch eine Rückvermittlung der Ergebnisse an einschlägige internationale Initiativen ist vorgesehen, wie z.B. an die NIDOS Foundation (Niederlande), zu der schon ein Kontakt besteht, sowie zum deutschen Bundesfachverband UMF.

## 2.3. Zeitlicher Aktionsplan

Monat		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	
WP 1	Kommunikation und Dissemination	1	2																					4						
WP 2	Datenerhebung Wien		3																											
	Datenerhebung Salzburg																													
	Datenerhebung ländl. Raum																													
WP 3	Datenanalyse und Interpretation																													
WP 4	Real Time Monitoring Wien																													
	Real Time Monitoring Salzb.																													
	Real Time Monitoring ländl. R.																													
WP 5	Transfer																		5											

### Meilensteine:

- 1) Auftakt-Workshop mit ExpertInnen aus Praxis und Partnern (Beirat)
- 2) Wissenschaftlicher-Workshop zum Projektauftritt
- 3) Schulung Netzwerkanalyse und Beratung Datenaggregation
- 4) Ergebniskonferenz
- 5) Treff ExpertInnen-Beirat zur Transferplanung

## 2.4. Risikoanalyse und mögliche Handlungsalternativen

### Erhalt des Panels:

Bei der Panel-Untersuchung einer hochmobilen, dynamischen und vulnerablen Gruppe wie die jugendlicher und jungerwachsener Flüchtlinge muss prinzipiell mit einer hohen Drop-out-Quote gerechnet werden. Zum einen wird deshalb ein Ausgangssample zusammengestellt, das deutlich über dem angestrebten Wert von 30 Integrationsverläufen liegt (d.h. Start mit ca. 45 jungen Flüchtlingen zum Zeitpunkt der Ersterhebung).

Außerdem sollen einzelne junge Flüchtlinge, die in die Zielgruppe reinfallen, als PromotorInnen aufgebaut werden. Ihre Kenntnis der Lebenslage und der Lebenssituation kann so zentral die Zugänglichkeit zur Untersuchungsgruppe erleichtern und dient dem Panel-Erhalt. Sie werden über kleinere Werkverträge angestellt.

### Mehrsprachigkeit und Multikulturalität:

Die Qualität der lebensweltlichen Daten einer vulnerablen, prekären Gruppe von Menschen wie die der jungen Flüchtlinge muss abgesichert werden, indem (a) vertrauensvolle Beziehungen aufgebaut werden und (b) eine Verständigung in den Erst- bzw. Herkunftssprachen der jungen Flüchtlinge möglich ist.

Das Projekt reagiert hierauf mit dem Einsatz von ForscherInnen, die ein bis zwei Sprachen aus den Hauptherkunftsländern der jungen Flüchtlinge sprechen. Zudem werden „junge“ ForscherInnen eingesetzt, die vom Lebensalter her (noch) nah an den jungen Flüchtlingen und ihren sozio-kulturellen, altersspezifischen Inszenierungsformen „dran“ sind. Darüber hinaus soll eine Forscherin eingesetzt werden, die als Kind selbst als Flüchtling nach Österreich gekommen ist. Außerdem sollen die ForscherInnen auch auf „privater“ Ebene Kontakte zu migrantischen Communities aufweisen.

## 3. Darstellung der Kapazitäten

### 3.1. Erfahrung und Expertise im Fachgebiet

#### Team

Das Forschungsteam leitet **Assistenzprofessor Dr. Eberhard Raithelhuber**.

Siehe zum Forschungsprofil und den laufenden Forschungsprojekten unter:

<https://www.uni-salzburg.at/index.php?id=66237>

Dr. Eberhard Raithelhuber ist Erziehungswissenschaftler mit Schwerpunkt Sozialpädagogik/ Sozialarbeit. Er hat zu folgenden Themen publiziert und geforscht: Übergänge im Lebenslauf, Transnationalismus und Migration, Agency-Theorien, soziale Unterstützung und soziale Intervention, Jugend und junge Erwachsene, Regionalentwicklung und Netzwerke, Sozialpolitik, Citizenship und Demokratie.



Seit Oktober 2014 ist er als Assistenzprofessor (Tenure Track) am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Paris-Lodron-Universität Salzburg tätig. Dort forscht und lehrt er zu erziehungswissen-

schaftlichen Fragestellungen an der Schnittstelle von Migration/Mobilität und Sozialer Sicherung. Außerdem ist er als ERASMUS-Koordinator und Mobilitätsbeauftragter auch am Aufbau internationaler Netzwerke für Forschung und Lehre tätig sowie in der Internationalisierung der Lehre. In der aktuellen Rektorats-Initiative zur Gründung von Nachwuchsprogrammen für Promovierende ist er u.a. an der Doctorate School „On the move: people, objects, signs“ beteiligt.

Eberhard Raithelhuber ist u.a. Mitglied der Internationalen Gesellschaft für Erzieherische Hilfen (IGfH), Frankfurt am Main (seit 1/2016), sowie der IMISCOE Research Group “International Migration and Social Protection: Mobility and Diversity as Challenges to Welfare Rights and Provision” (seit 5/2015).

Aktuell forscht er in zwei Projekten:

- „Wissenschaftliche Begleitung des Projekts ‚open.heart - Familien und PatInnen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge‘“ [Start: August 2015, bis Ende 2016]
- “Agency across Borders. A Lifecourse Perspective on Social Protection, Citizenship and Mobility” [Start: Oktober 2014]



**Univ. Prof. Dr. habil. Birgit BÜTOW** unterstützt die Forschung mit ihrer Expertise in qualitativer und quantitativer Sozialforschung sowie in der Jugend(hilfe)forschung.

Die Feldarbeit soll hauptsächlich von **zwei jungen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen** im Rahmen von Promotionsarbeiten geleistet werden (N.N., 2x 66% Teilzeit für 2 Jahre und 4 Monate). Sie haben – neben den Arbeitssprachen Deutsch und Englisch – muttersprachliche Kenntnisse in ein bis zwei Sprachen der Hauptfluchtländer (z.B. 1x Paschtu/Dari; 1x Arabisch/Kurdisch oder Arabisch/Somali).

## Organisation

Der Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Salzburg hat in den vergangenen 2 Jahren der neue Schwerpunkt „Sozialpädagogik“ im Bereich der Forschung, Lehre und wissenschaftlichen Nachwuchsförderung aufgebaut. Folgende Themenbereiche werden dort empirisch bearbeitet:

- Kindheits- und Jugend(hilfe)forschung, inkl. historische „Heimforschung“
- Migrations- und Mobilität, v.a. Armutsmigration aus Osteuropa und junge Flüchtlinge
- Übergänge im Jugend- und jungen Erwachsenenalter
- Sozialpolitik und Soziale Sicherung (v.a. bei vulnerablen Gruppen)
- Capabilities und Well-Being, v.a. von Kindern und Jugendlichen
- Professionalisierung, Organisation und interorganisationale Kooperation (v.a. im Kontext von Jugendhilfe und Transformation des Wohlfahrtsstaates)
- Gender-Studies

Unter Leitung von Ass.prof. E. Raithelhuber findet seit August 2015 eine umfassende, qualitativ angelegte wissenschaftliche Begleitstudie zum Pilotprojekt „Open.Heart – Familien und PatInnen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburgs statt. Darin werden



u.a. in mehrsprachigen Interviews die Perspektiven von jungen „Mentees“ auf ihre Patenschaft mit „Einheimischen“ erhoben und ausgewertet.

Weitere aktuelle Forschungsprojekte umfassen z.B. eine biographisch-rekonstruktive Erforschung der Erfahrungen von ehemaligen „Heimkindern“ bzw. von aktuellen Careleavern aus den stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe Österreichs (Auftraggeberin: PRO JUVENTUTE; Leitung: Univ.prof. Dr. Birgit BÜTOW).

Ein weiteres, soeben abgeschlossenes Projekt bietet den aktuellsten Stand zu „Jugendforschungsinstitutionen in Österreich“ (Auftraggeberin: Bundesministeriums für Familien und Jugend, Leitung Univ.prof. Dr. Birgit BÜTOW)

Zurzeit noch in Begutachtung befindet sich das Projektvorhaben „Dynamics of Inequality Across the Life-course: structures and processes“ im Rahmen des europäischen NORFACE Research Programme. In dem Vorhaben, das mit Partneruniversitäten aus Schweden und Deutschland durchgeführt werden soll, soll die Gruppe der NEETS (Not in Education, Employment or Training) mit einer ähnlichen Methodologie untersucht werden, wie sie in diesem Projekt eingesetzt werden soll.

### **Vernetzung**

Auf regionaler und nationaler Ebene verfügen die Beteiligten Wissenschaftlerinnen über starke, belastbare Vernetzungen im Bereich von Forschung, Fachpolitik und Praxis, die für das Vorhaben genutzt werden.

- Durch die bisherige Forschungsarbeit von Dr. Eberhard Raithelhuber bestehen Kontakte zu zentralen, im Themenbereich forschenden Institutionen und KollegInnen in Österreich, Deutschland sowie in der Schweiz, aber auch darüber hinaus (siehe v.a. die Vortragstätigkeit von Eberhard Raithelhuber unter <https://www.uni-salzburg.at/index.php?id=67251> )
- Über unsere bisherige Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg, mit dem Dachverband Österreichischer Jugendhilfeeinrichtungen sowie mit der Asylkoordination Österreich verfügen wir über ein breites und belastbares Netz an Kontakten in ganz Österreich für die erfolgreiche Realisierung der Forschungs- und Transfermaßnahmen im Projekt.
- Durch unsere bisherigen Forschungsarbeiten verfügt das Team um Ass.prof. E. Raithelhuber auch über direkte Kontakte zu jungen Flüchtlingen sowie zu zivilgesellschaftlichen Akteuren und institutionellen Stellen im Flüchtlingsbereich, die für die Forschung und den Transfer der Ergebnisse genutzt werden sollen.
- Der Fachbereich Erziehungswissenschaft ist Initiator des halbjährlich organisierten Treffens der Sozialpädagogik Österreichs. Hierbei arbeiten die Forschungseinrichtungen von Universitäten (Klagenfurt, Graz, Innsbruck, Salzburg) und Fachhochschulen (z.B. St. Pölten) und freien Trägern (SOS Kinderdorf, F&E Innsbruck) ebenso zusammen wie Ausbildungseinrichtungen auf Kolleg-Ebene und VertreterInnen von Berufs- und Fachverbänden.
- Mit den „Sozialpädagogischen Blicken“ hat der Fachbereich Erziehungswissenschaft erstmals ein regelmäßiges fachpolitisches und fachpraktisches Forum für Salzburg und Umgebung geschaffen, in dem sich fachpolitisch Verantwortliche sowie Professionelle aus öffentlichen und privaten Trägern der Kinder- und Jugendhilfe zum gemeinsamen Austausch treffen. Diese Sichtbarkeit wird für das Projekt genutzt.

### 3.2. Erfahrungen in der Projektabwicklung

Die Universität Salzburg verfügt über eine umfassende Kapazität und Erfahrung im Bereich der Abwicklung von Projekten mit EU-Förderung.

Entsprechende Unterstützungen für die Leitungsverantwortlichen und die administrativ Beschäftigten auf der Fachbereichsebene stellt sowohl das Rechnungswesen der Universität zur Verfügung, als auch der Forschungsservice der Universität.

### 3.3. Organisatorische Kapazitäten (Infrastruktur)

Die Universität Salzburg stellt für sämtliche im Projekt tätigen die komplette, den üblichen Standards entsprechende, lokale Infrastruktur zur Verfügung (Büros, Grundausstattung mit stationärem PC, Telefon, Drucker, Software etc.).

Ebenso wird die komplette administrative Projektbetreuung durch die Verwaltung der Universität abgewickelt.

Diese Leistungen werden laut Vorgabe der Universität in der Regel mit einem Overhead von 20% der Projektkosten angesetzt.

Für den vorliegenden Antrag wurden die Immobilienkosten allerdings separat ausgewiesen, da die Berechnung der indirekten Kosten laut dem zu verwendenden Antragsformular maximal 15% der Personalkosten (und nicht 20% der Gesamtkosten) betragen kann.

### 3.4. Personelle Kapazitäten

Funktion im Projekt	Aufgaben	Erforderliche Qualifikation
Projektleitung	Leitung des Gesamtprojekts, Projektmanagement, Repräsentation, Projektbericht und weitere Produkte, Kooperation mit beteiligten Partnern	Professor, erfahrener Wissenschaftler
Projektbegleitung	Beratung des Feldzugangs, der Erhebungsschritte und v.a. der Auswertung qualitativer Interviews	Professorin, erfahrene Wissenschaftlerin
ProjektmitarbeiterIn 1	Durchführung der Erhebungen, Auswertung und Interpretation, Teil-Erstellung Projektbericht und Planung Transfer-Workshops	Magister Sozial- oder Kulturwissenschaften, Sprachkenntnisse, Nachwuchsforscherin
ProjektmitarbeiterIn 2	Durchführung der Erhebungen, Auswertung und Interpretation, Teil-Erstellung Projektbericht und Planung Transfer-Workshops	Magister Sozial- oder Kulturwissenschaften, Sprachkenntnisse, NachwuchsforscherIn
StudienassistentIn	Unterstützung der Projektleitung und der Projektmitarbeiterinnen, Datenadministration, Zuarbeit Projektmanagement und Öffentlichkeitsarbeit	Studium der Erziehungswissenschaft (Bachelor oder Master)

Funktion im Projekt	Name Mitarbeiter/in	Qualifikation
Projektleitung	RAITHELHUBER, Eberhard	Assistenzprofessor der Erziehungswissenschaft, Dr. phil.
Projektbegleitung	BÜTOW, Birgit	Universitätsprofessorin der Erziehungswissenschaft, Dr. phil habil, Professur für Sozialpädagogik
Projektmitarbeiterin 1	KAKAR, Hila	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Univ.-Diplom (Lehramt), Gymnasial-Lehrerin,</li> <li>• Mitglied im Forschungsteam „Wissenschaftliche Begleitung des Pilotprojekts ‚Open.Heart‘“,</li> <li>• Erfahrung in qualitativer Sozialforschung zu jungen Flüchtlingen;</li> <li>• Erstsprachen: Dari, Paschtu (Afghanistan), weitere Sprachen: Deutsch, Englisch</li> </ul>
Projektmitarbeiter/in 2	N.N.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Magister in einem Fach der Sozial- oder Kulturwissenschaften;</li> <li>• Erfahrung in qualitativer Sozialforschung (v.a. Jugendhilfe oder Migration);</li> <li>• Sprachkenntnisse: Arabisch/Kurdisch oder Somali/Arabisch.</li> </ul>
Projektassistentz/ Studienassistentz	N.N.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundkenntnisse in qualitativer Sozialforschung (v.a. Jugendhilfe oder Migration);</li> <li>• Ggf. Sprachkenntnisse</li> </ul>

### 3.5. Zusammenarbeit mit anderen fachlich zuständigen Stellen

#### Zu 2.2.1: Maßnahmen zur Forschung / Zugang zur Untersuchungsgruppe:

Um den Zugang zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu gewährleisten und insbesondere um die intensive Begleitung der jungen Flüchtlinge in ihrem Alltag im Rahmen der „shadowing observation“ realisieren zu können, sind Zusagen von den jeweiligen regionalen Trägern und ggf. Privatpersonen (in WGs, in Gastfamilien) notwendig.

Das Forschungsteam der Universität Salzburg baut hierbei auf die Sichtbarkeit und Anerkennung im Trägerumfeld, die im Rahmen bisheriger Forschungen erreicht werden konnte. Zudem setzen wir auf die Unterstützung durch trägerübergreifende bzw. unabhängigen Netzwerke und Institutionen, die fachpolitisch auf regionaler und nationaler Ebene anerkannt sind.

1. Dachverband österreichischer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen – DÖJ
2. Asylkoordination Österreich (Wien)
3. Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs

Durch ihre bekundete Unterstützung des Forschungsvorhabens versichern diese Organisationen bzw. Zusammenschlüsse, dass sie die angestrebten Forschungsergebnisse für ihre Arbeit und das gesamte Feld der Integration junger Flüchtlinge als zentral erachten und als "Facilitatoren" die Forschungsmaßnahmen befördern werden (siehe "Letters of Support" im Anhang).

## 1. Dachverband österreichischer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen - DÖJ

Der DÖJ stellt den größten Zusammenschluss der österreichischen Jugendwohlfahrtseinrichtungen in privater Trägerschaft dar. Viele Mitgliedsorganisationen des DÖJ, der in allen Bundesländern vertreten ist, sind mit der Betreuung jugendlicher und jungerwachsener Flüchtlinge im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe beauftragt. Zum Teil übernehmen sie auch den Betrieb von Einrichtungen für jugendliche Asylwerber in der Grundversorgung.

Seit kurzem realisieren Mitgliedsorganisationen des DÖJ in vier Bundesländern im Entwicklungsprojekt „Welcome to Life“ modellhafte Übergangstrukturen für junge Menschen, die die Jugendhilfe verlassen (müssen) bzw. verlassen haben. Übergänge aus der stationären Unterbringung sowie die gesamte Situation von "Careleavern" sind damit zu einem zentralen Arbeitsschwerpunkt des DÖJ geworden.



### Ansprechpartner:

Dr. Hubert LÖFFLER

Geschäftsführer

[loeffler.hubert@outlook.com](mailto:loeffler.hubert@outlook.com),

Tel. mobil: +43 664 3586135.

## 2. Asylkoordination Österreich

Die asylkoordination ist ein österreichweiter Zusammenschluss verschiedener Organisationen. Sie verfolgt das Ziel, die Tätigkeiten der Organisationen und engagierter Einzelpersonen bei der Beratung von MigrantInnen und Flüchtlingen zu unterstützen. Die asylkoordination österreich initiierte 2001 das Patenschaftsprojekt „connecting people“ für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, das bis heute erfolgreich läuft. 2013 kam das Patenschaftsprojekt „connecting wien“ für bereits anerkannte asyl- und subsidiär schutzberechtigte Jugendliche bis 24 Jahren dazu. Die asylkoordination österreich koordiniert außerdem die „Arbeitsgruppe UMF“ und vertritt unter anderem Österreich im Europäischen Flüchtlingsrat (Ältere Flüchtlinge) und ist an verschiedenen fach einschlägigen österreichweiten und europäischen Netzwerken beteiligt, so z.B. am Separated Children in Europe Programme (SCEP) oder dem Netzwerk Kinderrechte.

Die asylkoordination österreich organisiert regelmäßig Treffen, die dem Erfahrungsaustausch und gemeinsamer Planung dienen. Sie steht in ständigem Kontakt mit den Beratungsstellen, führt einen Materialdienst mit nützlichen Unterlagen für die Praxis und publiziert regelmäßig die vereinseigene Zeitschrift „asyl aktuell“ oder das Infoblatt „asylKOORDINATEN“. Außerdem werden Seminare und Schulungen für EinsteigerInnen im Bereich der Flüchtlingsberatung und zur Fortbildung von MitarbeiterInnen der Betreuungseinrichtungen durchgeführt.



### Ansprechpartnerin:

Katharina GLAWISCHNIG

Expertin für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (umF) & Koordinatorin von umF-Arbeitsgruppen

[glawischnig@asyl.at](mailto:glawischnig@asyl.at)

Tel. Büro: +43 1 5321291-11.

### 3. Die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs

Die 9 weisungsfreien Kinder- und Jugendanwaltschaften sind eine Einrichtung zur besonderen Wahrung der Interessen von Kindern und Jugendlichen, wie sie basierend auf der UN-Kinderrechtskonvention in jedem Bundesland Österreichs errichtet wurden. Anliegen der KIJAen in Österreich ist es, für die Umsetzung und Einhaltung der Kinderrechte in der Gesellschaft zu sorgen, um dadurch die Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche in Österreich zu verbessern, beispielsweise durch Gesetzesvorschläge, Öffentlichkeitsarbeit und regelmäßigen Kontakt mit PolitikerInnen. Ein weiterer Schwerpunkt der KIJA-Arbeit ist es, zur Zielerreichung Informationsveranstaltungen, Workshops und Projekte zu kinderrelevanten und jugendrelevanten Themen durchzuführen.

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg zeichnet sich besonders durch etliche Pilotprojekte aus, die in den vergangenen Jahren für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu Verbesserung ihrer Rahmenbedingungen und Lebenssituation beigetragen haben, z.T. auch im Rahmen von Gesetzgebungsinitiativen und Modellentwicklungen in der Fachpraxis. Die KIJA Salzburg verfolgt mit dem Pilotprojekt „Open.Heart - PatInnen und Gastfamilien für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ seit Sommer 2015 eine maßgebliche Verbesserung für junge Flüchtlinge in Stadt und Land Salzburg. U.a. organisierte die Kija Salzburg z.B. am 30. Mai 2016 im Auftrag aller KIJAen Österreichs einen nationalen Fachtag zum Thema "Gastfamilien & Patenschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Österreich & Europa", an dem auch der Antragsteller, Dr. Eberhard Raitelhuber, referierte.



Ansprechpartnerin:

Dr. Andrea HOLZ-DAHRENSTAEDT  
Kinder- und Jugendanwältin des Landes Salzburg  
[andrea.holz-dahrenstaedt@salzburg.gv.at](mailto:andrea.holz-dahrenstaedt@salzburg.gv.at)  
+43 662 430-550.

#### **Zu 2.2.2: Maßnahmen zum Transfer / Dissemination:**

Auch die Vermittlung des Forschungsanliegens sowie der Transfer der Forschungsergebnisse kann zentral über die oben genannten UnterstützerInnen befördert werden.

So sind die *Kinder- und Jugendanwaltschaften* in den Ländern und qua Gesetz in den fachpolitisch zuständigen Gremien der Jugendhilfe vertreten und haben dort u.a. Einsichts- und Anhörungsrechte.

Diese Scharnierfunktion, auch von weiteren, anerkannten Advocacy-Organisationen wie der *Asylkoordination* und von facheinschlägigen Verbänden der Jugendhilfe wie dem *Dachverband österreichischer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen (DÖJ)* bietet sich für den Ergebnistransfer geradezu an – angesichts der teils stark politisch aufgeladenen und ambivalenten Position, in der sich die Fachabteilungen und Ministerien auf Länderebene befinden.

Die genannten Initiativen bzw. Organisationen werden frühzeitig in die konkreten Planungen des Projekttransfers eingebunden, so dass auch längerfristig anzulegende Fachtage und Schulungen die Erkenntnisse des Projekts aufnehmen und verbreiten können.